

Aus: Räume der Macht. Metamorphosen von Stadt und Garten im Europa der Frühen Neuzeit, hg. v. Anna Ananieva, Alexander Bauer, Daniel Leis, Kristina Steyer und Bettina Morlang-Schardon. (= Mainzer Historische Kulturwissenschaften; 13). Bielefeld: transcript 2013.

»Öffentliche Denkmäler der Nation« Zur Erfindung des »Russischen« in der Potsdamer Stadt- und Gartenlandschaft

ANNA ANANIEVA

1. Gartenlandschaft an der Havel um 1830

Der *Wegweiser auf der Pfaueninsel* von 1837 empfiehlt, den Spaziergang in dieser Potsdamer Gartenanlage an ihrer Ostseite, bei der Gärtnerwohnung zu beginnen und einem leicht ansteigenden Weg, vorbei an dem Schweizerhaus hin zu dem Schösschen, einer gotischen Pseudoruine (1795), zu folgen. Von diesem Standpunkt an der Südwestspitze der Insel eröffnet sich nämlich eine panoramatische Aussicht auf die umliegende Garten- und Seenlandschaft, die die Besucher der Pfaueninsel auf den eigentlichen Rundgang durch den Garten einstimmen soll:

»Grade vor dem Schlosse überblickt man gegen Westen eine halbe Meile weit den breiten klaren Spiegel der Havel. Zu beiden Seiten von dunklen Fichten umschlossen, begrenzen ihn die freundlichen Umgebungen Potsdams [...]. Von der Höhe der Thürme des Schlosses [...] gewinnt dieser Blick außerordentlich. Von dort erscheint der Fluss noch ansehnlicher. Zur rechten tritt eine Halbinsel (Sakrow) in das ruhig fließende Wasser. Weiterhin sieht man »das Marmor-Palais« im Neuen Garten, auf dem Hügel dahinter die grüne Kuppel der griechischen Kirche in der russischen Colonie bei Potsdam. Der Insel gegenüber, gegen Süden, [sieht man] auf der Höhe neben der neu (1835-1837) erbauten Kir-

che, das hölzerne Dach und den vorderen Giebel von *Nikolskoë*, im Stile der besseren russischen Landhäuser ganz von Holz gebaut.«¹

Die russischen Gartenreminiszenzen, die Gustav Adolph Fintelmann (1803-1871), der Hofgärtner der Pfaueninsel, prominent in das Bild der Potsdamer Landschaft zu Beginn seiner Gartenbeschreibung rückt, gehören zu den Anlagen, die nach dem Ende der Napoleonischen Kriege neue semantische Akzente an der Havel setzten. Bekanntlich wird seit den 1820er Jahren im Auftrag von Friedrich Wilhelm III. von Preußen die gesamte Umgebung von Potsdam unter der Leitung von Peter Joseph Lenné (1789-1866) in großem Stil umgestaltet. Nach dem Lennéschen *Verschönerungsplan*² wird nach und nach ein Potsdamer Gartenreich geformt, das in einem komplexen System von Baumaßnahmen und Sichtverbindungen den städtischen Raum, die alten und neuen Garten-, Villen- und Grünanlagen zu einer pittoresken Landschaft vereint.

Das Wechselspiel von »Sichten, Aussichten und Einblicken«, die – nach dem griffigen Ausdruck von Martin Seiler³ – die neue Potsdamer Gartenlandschaft prägen, greift die Druckgraphik der 1830er Jahre dankbar auf.

Hat der Text des *Wegweisers* eine sich öffnende Fächerperspektive von der Pfaueninsel in die Landschaft suggeriert, so lenkt das Mittelbild dieses Souvenirblattes den Blick des Betrachters – sehr deutlich fokussiert – auf die Türme des Ruinenschlösschens zurück. (Abb. 1) Dabei darf sich der Betrachter nun auf der anderen Seite des Flusses und auf der Terrasse des russischen Landhauses wähen; denn in dem dekorativen Rahmen der gebotenen Aussicht lassen sich unschwer die architektonischen Details des bereits erwähnten Holzhauses von »Nikolskoë« erkennen: ornamentale Schnitzereien der herabhängenden Giebelverkleidung zur Linken sowie Rundholzwand zur Rechten.

Die *Ansicht der Pfaueninsel von der Galerie zu Nikolskoe* rahmen 18 Randdarstellungen, die uns einen Einblick auf die sehenswertesten Architekt-

1 Gustav Adolph Fintelmann: *Wegweiser auf der Pfaueninsel*. Kommentierter Nachdruck der Ausgabe von 1837, hrsg. von Michael Seiler, Berlin 1986, S. 4f.

2 Peter Joseph Lenné: *Verschönerungsplan der Umgebung von Potsdam*, 1833. Zit. n. Frank Maier-Solgg/Andreas Greuter: *Landschaftsgärten in Deutschland*, Darmstadt 1997, S. 149.

3 Vgl. Michael Seiler: »Potsdam – Schlösser. Gärten, Stadt und Parklandschaft – Durchsichten, Aussichten, Einblicke und Gesichtslinien«, in: Generaldirektion der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci (Hg.), *Potsdamer Schlösser und Gärten. Bau- und Gartenkunst vom 17. Bis 20. Jahrhundert*. Ausst.-Kat. Potsdam-Sanssouci, Potsdam 1993, S. 157-163.

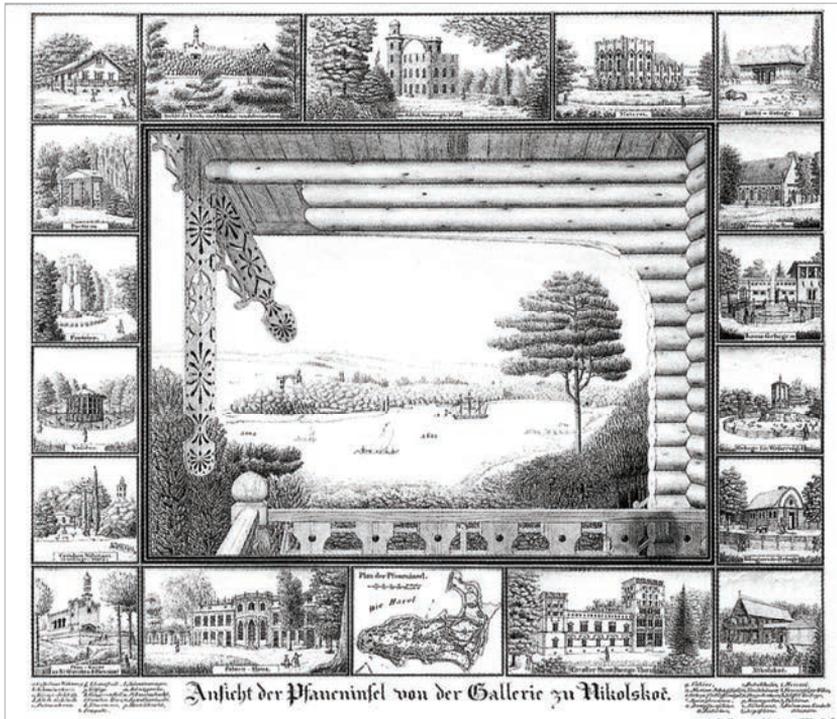


Abb. 1: Ansicht der Pfaueninsel von der Gallerie zu Nikolskoë, Souvenirblatt mit 18 Randdarstellungen, nach der Zeichnung von Wilhelm von Möllendorf, um 1830, 29,7 x 35,8 cm, Kupferstichkabinett Berlin, Inv. KdZ 26561. Aus: Borisova: Russkie izby, S. 50

turstaffagen der umliegenden Gärten gewähren. Unter diesen Miniaturansichten befindet sich auch die von Fintelmann eingangs beschriebene Sicht auf das Ensemble der »neu erbauten Kirche« und das Holzhaus. Die unteren Eckbilder des Blattes stellen die Ansichten beider Bauten von Nikolskoë einzeln dar: hier sehen wir noch einmal die St. Peter und Paul-Kirche und das Landhaus, auch das »russische Haus« genannt.

Eine weitere Lithographie aus dieser Zeit bietet uns mehrere Sichten in die zweite Potsdamer Anlage russischer Provenienz: es handelt sich um die sogenannte Kolonie »Alexandrowka«, westlich von dem Neuen Garten, an dem Nauener Stadttor gelegen. Von dem Turm des Schlosses auf der Pfaueninsel hat der von Fintelmann geführte Gartenbesucher bereits »die grüne Kuppel der

griechischen Kirche in der russischen Colonie bei Potsdam« gesichtet. (Abb. 2)

Die historischen und baugeschichtlichen Hintergründe der Anlagen von Nikolskoe und Alexandrowka, die auf Initiative von Friedrich Wilhelm III. zwischen 1817 und 1837 in der Potsdamer Gartenlandschaft entstehen, werden nun im Folgenden vorgestellt und erläutert.

2. Nikolskoe und Alexandrowka in Potsdam

Den Anfang intensiver politischer Beziehungen zwischen Preußen und Russland markieren die Koalitionskriege gegen Napoleon. Im Herbst 1805 kommt der russische Kaiser, Alexander I., nach Berlin und wird von der Presse und der Bevölkerung des bis dahin neutralen Landes umjubelt.⁴ Im Potsdamer Schloss werden Koalitionsverhandlungen zwischen Österreich, Russland und Preußen abgehalten, die zu einem Abkommen führen, nach dem Preußen eine Vermittlerrolle zwischen Napoleon I. und der Koalition zuteil wird.

Vor der Abreise des russischen Kaisers findet ein Treffen zwischen dem König Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise und Alexander I. in der Potsdamer Garnisonkirche statt: am Grab Friedrichs des Großen schwören sich die beiden Herrscher ewige Treue und Freundschaft. Die zeitnah verbreiteten Radierungen mit der Szene am Grab machen den Freundschaftsschwur zu einem medialen Ereignis.⁵ In den folgenden Jahren gehen Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. als politische Verbündete durch die Katastrophen und Krisen der Koalitionskriege, bis es schließlich 1814 zu dem siegreichen Einzug

4 Aus Anlass dieses Besuchs wird im Rahmen der offiziellen Feierlichkeiten der Paradeplatz in Berlin in Alexanderplatz umbenannt. Exemplarisch für die ausführliche Berichterstattung siehe Zeitung für die elegante Welt vom 3. Dezember 1805, Sp. 1153-1160; Zeitung für die elegante Welt vom 10. Dezember 1805, Sp. 1181-1184.

5 Friedrich Wilhelm Meyer nach Franz Catel, *Kaiser von Russland verehrt die Überreste Friedrich des Großen und nimmt vom Könige Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise von Preußen Abschied zu Potsdam den 4 ten November 1805*, Radierungen, 58,7 x 48,3 cm, Potsdam-Museum, 82/1558 K2. Abgebildet in: Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister (Hg.), *Königliche Visionen*. Potsdam, eine Stadt in der Mitte Europas, Ausst.-Kat. Kutschstall am Neuen Markt, Potsdam 2003, S. 233, Kat. Nr. 5.1.3.



Abb. 2: Hans Otto Herrmann nach Carl Johann Philipp von Motz, Die Russische Kirche und Häuser der Kolonie Alexandrowka, 1829, Lithographie, 53,6 x 45 cm, Potsdam-Museum, Inv. 2003/2050 K2. Aus: Berlin Museum. Potsdam und seine Umgebungen seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts. Ausst.-Kat., Berlin 1980, Abb. 40

der Koalitionsarmee in Paris kommt: Napoleon dankt ab, der »Erste Friede zu Paris« wird abgeschlossen.⁶

In dem Jahr des Wiener Kongresses wird die freundschaftliche preußisch-russische Beziehung mit einer dynastischen Verbindung noch enger: seit 1815 verlobt, heiraten im Jahr 1817 der jüngere Bruder Alexanders, der Großfürst Nikolaj Pavlovič (1796-1855) und die Tochter Wilhelms III., Prinzessin Char-

6 Zum Russlandfeldzug als einem europäischen Medienereignis siehe Anna Ananieva/Klaus Gestwa: »1812 in Russland und Europa: Inszenierung, Mythen, Analyse«, in: Manfred Sapper, Volker Weichsel, dies. (Hg.), Mythos Erinnerung. Russland und das Jahr 1812. Berlin: BWV, 2013 [= Osteuropa 1 (2013)], S. 3-14.

lotte Wilhelmine (1798-1760) in St. Petersburg. Als russische Großfürstin erhält die preußische Prinzessin den Namen Alexandra Fedorovna und wird nach der Thronbesteigung ihres Mannes im Jahr 1826 russische Monarchin. Die Eheschließung, die als Liebesheirat in die historischen Annalen eingeschrieben ist, verbindet nun die nächste Generation russischer und preußischer Machttäger, die künftigen Regenten Kaiser Nikolaus I. und König Friedrich Wilhelm IV., in familiären und freundschaftlichen Banden. Sie markiert den Beginn eines intensiven Kulturtransfers zwischen Berlin und St. Petersburg, der durch zahlreiche Reisen der königlichen Familienmitglieder nachhaltig begünstigt wird. Dieser Austausch führt u.a. zu der Entstehung deutscher Gartenremiszenzen in der Umgebung der russischen Hauptstadt, er hinterlässt aber auch die bereits erwähnten markanten russischen Spuren in der Potsdamer Landschaft.

Folgende Schlüsselereignisse gehören zu der Geschichte der Gartenprojekte im russischen Stil, die in Potsdam realisiert werden: Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten im Juli 1817 verbringt das Großfürstenpaar Nikolaj Pavlovič und Alexandra Fedorovna den Sommer und Herbst in der Sommerresidenz in Pavlovsk, dem Witwensitz der Zarenmutter Maria Fedorovna. Zu der Strategie der sukzessiven Erneuerung dieses herausragenden, weitläufigen Landschaftsparks trägt eine – seit der Jahrhundertwende immer deutlicher werdende – Tendenz bei: Sie äußert sich in der konsequenten Aufnahme spezifisch *russischer* Elemente in den Gartenraum. Auf botanischer Ebene bedeutet dies die gezielte Verwendung der Pflanzen nördlicher Breiten. In architektonischer Hinsicht wird die Arbeit an einer nationalen Formensprache im Landschaftspark von Pavlovsk erstmals in der Konzeption des Bauernhofs, russ. *Ferma*, augenfällig. Diese, als ein ländliches Mustergut bewirtschaftete Anlage wird zwischen 1801 und 1805 von dem Hofarchitekten Andrej N. Voronichin (1759-1814) im russischen Stil gebaut⁷ und zählt zu dem bevorzugten Aufenthaltsort der Besitzerin der Gartenanlage zu der Zeit, als sich das frisch vermählte Paar in Pavlovsk aufhält. (Abb. 3)

7 In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts nimmt Karl Rossi eine Reihe von Veränderungen im »gotischen« Stil vor. – Zu dem ambivalenten Verhältnis zwischen alt-russischer und gotischer Semantik im Kontext nationaler Selbstfindung im Russland seit dem 18. Jahrhundert siehe die Studie von Sergej Chačaturov: »Goticeskij vkus« v russkoj chudozestvennoj kul'ture XVIII veka, Moskau 1999.



Abb. 3: Vasilij A. Žukovskij (1783-1852)/August Philipp Clara (1790 - ?), *Ferma / La Ferme*, 1824, Aquarell, Gouache, 7,7 x 9,7 cm, St. Petersburg, GMZ Pavlovsk. Aus: Ananieva: *Russisch Grün*, S. 368

Die Ausformulierung eines nationalcharakteristischen Stilgefüges kommt in Pavlovsk besonders deutlich in dem Projekt des russischen Musterdorfes Glazovo zum Ausdruck. Die Entwürfe werden ab 1815 – nach dem Tod Voronichins – von dem Hofarchitekten Carlo Rossi (eigentl. Charles, russ. Karl Ivanovič, 1775-1849) im Auftrag der Zarenmutter, Maria Fedorovna, ausgearbeitet. Das Erscheinungsbild dieses Gartendorfes, das am äußeren östlichen Ende der Anlage in der Nachbarschaft von Ferma entstehen soll, greift die Bautechnik und die dekorative Formensprache der ländlichen Architektur der Gegend um Novgorod auf. Im Rahmen dieses Projekts wird erstmals ein idealtypisches Bild einer als charakteristisch »russisch« markierten Gartenarchitektur in Russland entwickelt. Die Errichtung des Gartendorfes Glazovo in Pavlovsk wird erst nach 1818 unter dem nächsten Hofarchitekten, Leone Adamini

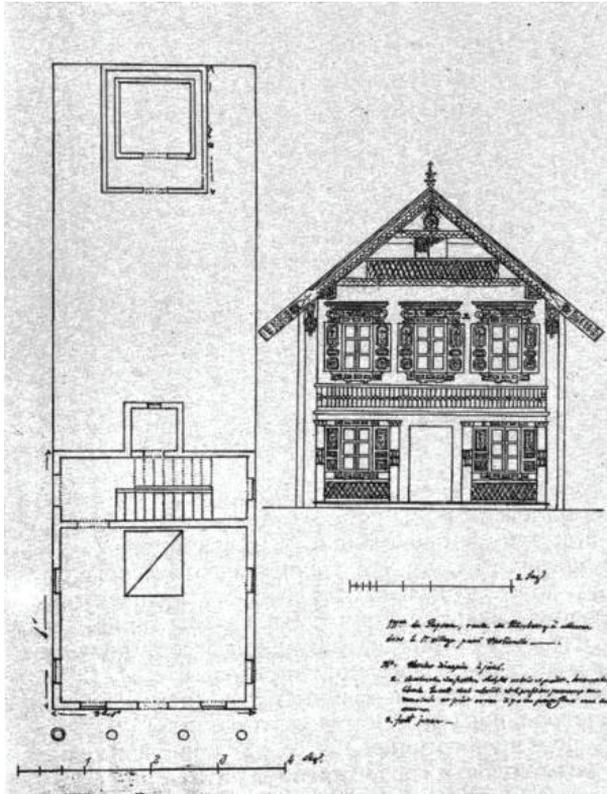


Abb. 4: Auguste Ricard Montferrand (1786-1858), *De Paysan, route de Petersbourg à Moscou dans la 3 village près de Tzarskoesello, 1819, St. Petersburg, Naučno-issledovatel'skij Musej Akademii Chudožestv (NIMACH). Aus: Elena Borisova: Russkaja arhitekturnaja grafika XIX veka, Moskau 1993, S. 134*

(1789-1854), nach den umgearbeiteten Plänen in Angriff genommen.⁸ Etwa zur gleichen Zeit entstehen unweit von Pavlovsk weitere idealtypische Baupro-

8 Ekaterina Anisimova: K istorii sozdanija derevni Glazovo pod Pavlovkom. Ot projektov Karlo Rossi k sozdaniju Leone Adamini 1815-1822 (= Quaderni La Ricerca, Band 4), Montagnola 1997 (mit ital. und dt. Kurzfassung); dies.: »K istorii sozdanija derevni Glazovo pod Pavloskom«, in: N.S. Tret'jakov/L.V. Koval' (Hg.), Pavlovkie čtenija, St. Petersburg/Pavlovsk 1998, S. 20-26; Anja Hecker/Andreas Kalesse: Die russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam: »Zum Forschungsstand«, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 54 (2003),

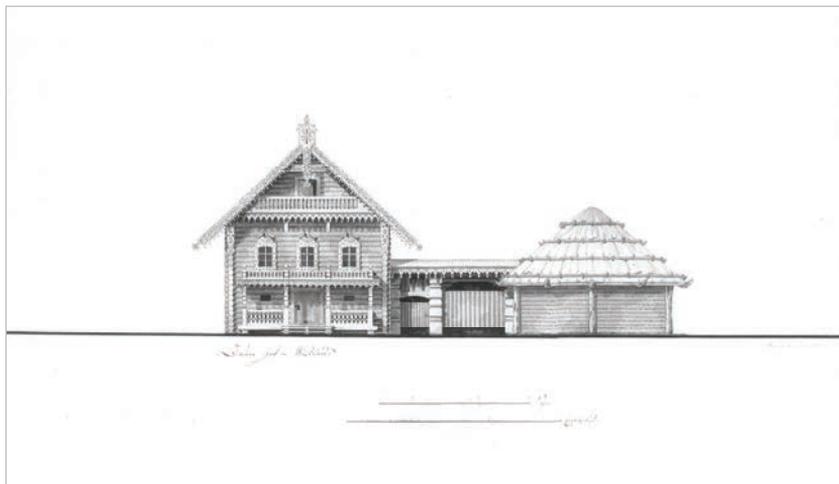


Abb. 5: Carlo Rossi (1775-1849), *Bauern Hof in Rußland* (rechts unten: *Rossy architécte*), 1815 (?), Tusche, aquarelliert, 97,5 x 64,1 cm, SMBPK, Kupferstichkabinett, Berlin, *Mappe Top Russland ZM*. Aus: *Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister: Königliche Visionen*, S. 253

jekte im russischen Stil; diesmal handelt es sich um die Gestaltung von Mustersiedlungen in unmittelbarer Umgebung der kaiserlichen Sommerresidenz in Carskoe Selo.⁹ (Abb. 4) Im Jahr 1819 legt der Hofarchitekt Auguste Montferrand (1786-1858) sein Entwurf eines »russischen Bauernhauses« vor. Vier Jahre später nimmt Montferrand diesen Fassadenplan als Grundlage für die Gartenpartie um das sogenannte »Russische Haus« in dem ersten öffentlichen Vergnügungspark des Stadt St. Petersburg, Ekateringof. (Die Lithographie zeigt die Ansicht des »russischen« Ensembles in der Parkanlage Ekateringof, mit deren Gesamtgestaltung Auguste Montferrand 1823 beauftragt wird.)

Kehren wir nun zu den preußisch-russischen Beziehungen zurück. Im Sommer 1818 reist der preußische König nach St. Petersburg zu der Taufe des ersten Kindes seiner Tochter, des Großfürsten Alexander Nikolaewiç. Friedrich Wilhelm III. gastiert während seines Besuches in den kaiserlichen Sommerre-

S. 200-218; Galina V. Semova: »Derevnja Glazovo v Pavlovskom Parke«, in: Boris Sokolov (Hg.), *Prostranstvo i vremja vooobrazaemoj architektury* (= Caricynskie čtenija, Band 7-8), Moskau 2005, S. 139-146

9 Elena Borisova: *Russkaja architektura v èpochu romantizma*, St. Petersburg 1997, S. 118-135; dies.: »Russkie izby«, in: *Pinakoteka* 10-11 (1999), S. 50-55.

sidenzen, u.a. in Pavlovsk. Etwa ein Jahr nach dieser Russlandreise gibt er den Auftrag, in dem Waldpark gegenüber der Pfaueninsel bei Potsdam ein Landhaus in russischem Stil zu errichten. Anlass dafür liefert der bevorstehende Besuch seiner Tochter: Im Jahr 1820 unternimmt das russische Großfürstenpaar eine ausgedehnte Europareise und verbringt längere Zeit in den Potsdamer Residenzen. Hier, in dem Wäldchen auf der Anhöhe über der Havel bei Glienicke präsentiert Wilhelm III. seiner Tochter Charlotte, der russischen Großfürstin Alexandra Fedorovna, im Oktober 1820 ein Anwesen, das den Namen ihres Mannes, Nikolskoe, trägt; die Präsentation von Nikolskoe wird laut Überlieferung mit folgenden Worten eingeleitet:

»Siehe, ein russisches Blockhaus! Es ist die vollkommene Kopie des Blockhauses, das Dir so gut gefiel, und in welchem wir froh waren, als ich euch in Petersburg besuchte. Du wünschtest damals ein solches und meintest, man könne darin ebenso vergnügt sein wie in einem königlichen Palaste.«¹⁰

Die Gestaltung dieses Landhauses mit einem Gehöft entspricht der Blockbauweise der traditionellen russischen Holzarchitektur; mit dem überdachten Torbau und der dekorativen Schnitzereikunst der Giebel- und Fensterverkleidung nimmt das Erscheinungsbild des Anwesens die typischen Formen nordrussischer Bauernhäuser auf. Für den Bau des russischen Landhauses ist der Kapitän der Garde-Pionier-Abteilung Adolf Snethlage (1788-1856) verantwortlich. Als Vorlage für das Bauprojekt dient, so die neuere Forschung, eine Zeichnung des russischen Hofarchitekten Carlo Rossi, die auf seine Projektserie zu dem »russischen« Musterdorf Glazovo in Pavlovsk zurückgeht.¹¹

10 Zit. n. H. Engel: »Entstehung und Geschichte des Blockhauses im 19. Jahrhundert«, in: Das Blockhaus Nikolskoe. Geschichte, Zerstörung, Wiederaufbau, mit Beiträgen von Wolf-Rüdiger Borchardt u.a., Typoskript, Berlin 1987, S. 7-14, hier S. 8 und S. 11; siehe auch Caesar von der Ahé: »Das Blockhaus Nikolskoe und seine Bewohner«, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte Potsdams 7 (1937), S. 348.

11 Bettina Altendorf: »Friedrich Wilhelm III. und die Russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam«, in: Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister, Königliche Visionen, S. 224-256 und S. 253 (Kat. Nr 5.4.11). Vgl. dazu eine früher geäußerte Vermutung der russischen Architekturstudierenden Evgenija Kiričenko: »Iz istorii russko-nemeckich svazej v oblasti architektury«, in: Vzaïmosvjazi russkogo i sovetskogo iskusstva i nemeckoj chudožestvennoj kul'tury, Moskau 1980, S. 314f.



Abb. 6: Ludwig Erhard Lütke jun., *Blockhaus von Nikolskoe, um 1830*, Lithographie, koloriert, 26 x 30 cm, Potsdam-Museum, V 81/510 K2. Aus: *Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister: Königliche Visionen*, S. 252

Das von Rossi signierte Blatt mit der Bezeichnung *Bauern Hof in Rußland* befindet sich heute im Kupferstichkabinett der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und zählt mit großer Wahrscheinlichkeit zu den königlichen Mitbringenseln von der Russlandreise Wilhelms III. im Sommer 1818. (Abb. 5) Mit dem Bau des Russischen Hauses, wie es im 19. Jahrhundert überwiegend bezeichnet wird, wird bei Potsdam im königlichen Forst an der Havel ein Gartenprojekt im russisch-nationalen Stil verwirklicht, das sich in Russland gerade in der Entwicklungsphase befindet. Die von Rossi für die St. Petersburger Gartenlandschaft projektierte Architekturstaffage wird zwischen 1819 und 1820 bei Potsdam erfolgreich realisiert.¹²

12 Marcus Köhler: Die Potsdamer Alexandrowka und ihr Beitrag zur Entstehung des »russischen Stils« (Gutachtenim Auftrag des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Potsdam, Amt für Denkmalpflege), Berlin 1996; Gabriele Kapp/Jutta Markowski/Thomas Sander: Untersuchung zur Bau- und Sozialgeschichte der Kolonie Alexandrowka: Dokumentation und Auswertung aus den Aktenbeständen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs (Typoskript), Potsdam 2003; Anja Hecker: Glasowo bei Pawlowsk. Carlo Rossis Projekt eines russischen Parkdorfes – Vorbild für die Alexandrowka in Potsdam? (Diplomarbeit an der Technischen U-

Die Anlage Nikolskoe findet bis zum Tod von Wilhelm III. im Jahr 1840 häufige, bevorzugte Verwendung als ein königliches Teehaus. Das sogenannte Russische Haus wird von einem Kastellan bewohnt, einem ehemaligen Leibkutscher beider Herrscher (Alexander I. und nach 1808 Wilhelm III.), der nun dem Hofgärtner der Pfaueninsel untersteht. Im Erdgeschoss des Russischen Hauses wohnen drei Matrosen, die den Fährverkehr mit der Pfaueninsel organisieren. Die Lithographien der 1830er Jahre setzten das Russische Haus als ein belebtes Ausflugsziel der Berliner Bevölkerung ins Bild. (Abb. 6) Noch im Jahr 1848 wird eine dieser Ansichten wirkungsvoll in die populären Bilderwelten des *Pfennig-Magazin* aufgenommen (Abb. 7), wobei die Redakteure dieser auflagenstarken deutschen Zeitung der fremden Architektursprache eine Stimmung der Vertrautheit attestieren:

»Gegenüber der Pfaueninsel bei Potsdam ist ein eigenthümliches Bauwerk errichtet, treu dem russischen Vorbilde nachgebaut, ein Blockhaus, das durch seine fremdartige Bauart einen eigenthümlichen Eindruck macht. So ungewohnt und seltsam uns das Alles aber auch vorkommt, fühlen wir uns doch recht heimlich darin.«¹³

Die landschaftsarchitektonische Modellierung des Areals Nikolskoe wurde in den 1830er Jahren erweitert.¹⁴ Ab 1835 entsteht hier ein Kirchenbau nach Plänen von Friedrich August Stüler und Albert Dietrich Schadow. Die im Jahr 1837 fertiggestellte Peter-Paul-Kirche erhält ihren russischen Zwiebelturm nach einem Entwurf von Karl Friedrich Schinkel und dient eine Zeit lang als Hofkapelle.

Mit der Erweiterung des Wildparks 1841-42 entstehen auf dem Hügel gegenüber der Pfaueninsel weitere Nutzbauten in russischem Stil: das Pförtnerhaus (die sogenannte Einsiedelei) und die Prinzliche Unterförsterei mit Wohnung und Stallungen.

niversität Berlin), Potsdam 2002; Anja Hecker/Andreas Kalesse: »Die russische Kolonie Alexandrowka in Potsdam: Zum Forschungsstand«, in: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte 54 (2003), S. 200-218.

13 Das Pfennig-Magazin für Belehrung und Unterhaltung 261 (1848), S. 4.

14 Michael Seiler: »Landschaftsgärtnerische Gestaltung der Umgebung von Nikolskoe«, in: Wilfried M. Heidemann (Hg.), Evangelische Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe, 1837-1987, Berlin 1987, S. 37-47.

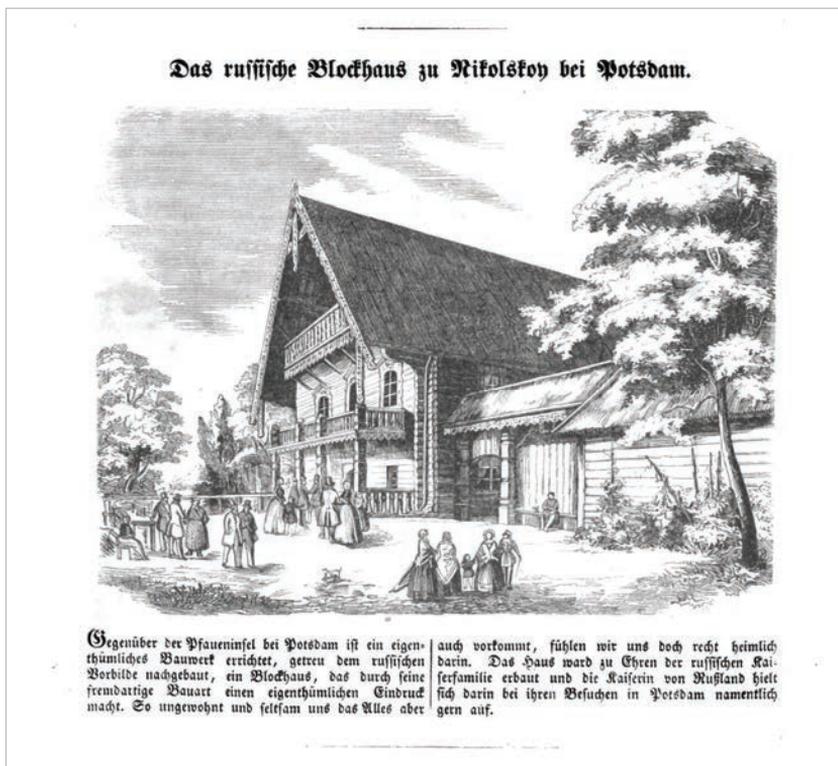


Abb. 7: *Das Pfennig-Magazin für Belehrung und Unterhaltung*, 261 (1848), S. 4 (Ausschnitt). Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. 4 per. 15, or. NF 6

Sechs Jahre nach der Einweihung des Russischen Hauses Nikolskoe bei Glienicke entsteht westlich von dem Neuen Garten, in der Potsdamer Vorstadt unterhalb des Pfingstbergs, eine wesentlich ambitioniertere Anlage: eine russische Siedlung namens Alexandrowka.¹⁵ Als Namensgeber fungiert in diesem Fall der 1825 verstorbene russische Kaiser Alexander I. Die Gestaltung der Anlage unterliegt Peter Joseph Lenné. Die überlieferten Varianten seiner Projektplanung lassen auf den gestalterischen Willen des königlichen Auftragge-

15 Hecker/Kalesse: *Die russische Kolonie*, S. 201-206.

bers schließen, der die symbolische Form des Grundrisses – des russischen Andreaskreuzes – bestimmt hat.¹⁶

Die zweiteilige Anlage, die aus einem regelmäßig gestalteten unteren und einem bewaldeten oberen Teil besteht, wird zwischen 1826 und 1829 gebaut und fügt sich in die Raumordnung der Potsdamer Vorstadt harmonisch ein. Die ovale Grundform der Siedlung entspricht der gartenarchitektonischen Figur eines Hippodroms; dieser Teil des Ensembles beinhaltet zwölf Gehöfte mit jeweils einem Wohnhaus, Wirtschaftsbauten und Bauerngärten.

Die Wegführung innerhalb des Hippodroms lehnt sich an die Form des russischen Andreaskreuzes an; alle Kolonistenhäuser ordnen sich an den Straßen des Kreuzes und an den nach außen gerichteten Halbkreisen der Siedlung an; entlang der Hauptstraße nach Nauen befinden sich vier Häuser, die von den oberen Dienstträgern der russischen Kolonisten bewohnt werden. Alle Gebäude sind Fachwerkbauten, die einen Blockbau vortäuschen. Dafür sind an den Außenwänden rundbohlenartige Verschalungen und bei den Wirtschaftsgebäuden einfache vertikale Brettverschalungen angebracht. Die vorderen Giebelseiten sind mit Schnitzereien geschmückt, die Balkone und Veranden gehören jedoch in vielen Fällen nicht zu den funktionalen Teilen der Häuser, können also nicht benutzt werden und sind lediglich Teil der Dekoration.

An einer der schmalen Seiten im Norden geht der regelmäßige Teil der Anlage in einen bewaldeten, in freien Formen gestalteten Abschnitt über, der den Namen Alexanderberg erhält. In diesem erhöhten Teil entsteht ein Ensemble aus einem Königlichen Landhaus – das anders als die Häuser der Kolonie in einer echten Blockbauweise ausgeführt wird – und einer Kirche, die dem russischen Heiligen Alexander Newskij geweiht ist. Den Entwurf für diesen Sakralbau, der charakteristische Züge eines neuen »byzantinischen Stils« trägt, liefert der Architekt Vasilij Stasov (1769-1848).¹⁷ Die unter Karl Friedrich Schinkel erbaute Kirche erhält bei der Einweihung im Jahr 1829 eine Gedenktafel mit der Inschrift: »Ein bleibendes Denkmal der Erinnerung an die Bande der Freundschaft«.

Ein offizielles Porträt von Friedrich Wilhelm III. aus dem Jahr 1828 gibt im Bildhintergrund das Ensemble von Alexandrowka detailgetreu wieder:

16 Peter Joseph Lenné, *Die Russische Kolonie am Pfingsberg bey Potsdam* (ausgeführter Plan), 1826, Bleistift, Tusche, aquarelliert, 63,2 x 37,7 cm, Kupferstichkabinett Berlin, Top VI (160-602) D/K 169.

17 Siehe dazu Borisova: *Russkaja architektura*, S. 120.



Abb. 8: Ernst Gebauer, Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840), 1828 (?), Öl auf Leinwand, 89,3 x 65,2 cm, SPSG, GK I 3005 Aus: Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister: Königliche Visionen, S. 231

links befinden sich die Gehöfte mit den Bauerngärten, rechts im Bild ist die Alexander Newskij-Kirche mit dem Königlichen Landhaus abgebildet. (Abb. 8) Die beiden Bauten des Alexanderbergs in Potsdam besitzen einen besonderen Stellenwert für die russische Architekturgeschichte: Sie verkörpern die frühesten Beispiele einer Formensprache in »russischnationalem« Stil für sakrale und profane Architektur, die im frühen 19. Jahrhundert in Russland im Rahmen von Gartenprojektierung entworfen wird, in russischen und preußischen Anlagen eine Realisierung findet, aber nur in Potsdam bis heute erhalten geblieben ist.

Fragt man nach einer symbolischen Aussagekraft der Anlage Alexandrowka, so lässt sich in der Raumordnung und dem idealtypischen Charakter des Projekts eine paternalistische Intention erkennen: ein sakraler und ein königlicher Bau erheben sich malerisch über eine schön geordnete ländliche Siedlung. Eine gleiche Geste eines totalisierenden Verschönerungszugriffs auf das eigene Land bringt zu Beginn des 19. Jahrhundert einer der russischen Gartenliteraten, Aleksandr M. Bakunin, in seinem Text *Über Gärten* (russ. *O sadach*, 1804) anschaulich und befremdlich zugleich auf den Nenner:

»Ich will nicht, dass mein schöner Garten die Hässlichkeiten meines Dorfes vergrößert, dagegen will ich, dass mein Dorf einen verlockenden Prolog zu meinem Garten darstellt. Es wird, so verspreche ich, bei mir einen Garten geben, und zwar weder einen zugeschnittenen, noch einen geschlängelten, weder einen englischen noch einen chinesischen, es wird ein russischer Garten werden. Die Möglichkeit, alle meine Wälder, Wiesen und Felder zu einem Garten zu vereinen, wird mich zu einem Gärtner machen.«¹⁸

18 »Я не хочу, чтобы красивый сад умножил безобразие моей деревни, а хочу, чтобы деревня моя была приманчивым предисловием моего сада. [...] будет, обещаю вам, и у меня сад не стриженный, не вьюрчатый, не аглицкой и не китайский, а будет сад русский. Возможность [...] образовать мои леса, поля, покосы [...] садом [...] сделает меня садовником.« Aleksandr M. Bakunin: »O sadach [1804]«, in: Pis'ma A.M. Bakunina k N.A. L'vovu. Publikacija L.G. Agamaljan, in: Ežegodnik rukopisnogo otdela Puškinskogo doma na 1997 god, St. Peterburg 2002, S. 43-95, hier S. 55 (Übers. aus dem Russ. A.A.). Siehe zu Bakunin ausführlicher John Randolph: *The House in the Garden: the Bakunin Family and the Romance of Russian Idealism*, Ithaca 2007. – Zur sozialen Komponente Bakunins Gartenidee vor dem Hintergrund französischer Gartenschriften siehe Andreas Schönle: *Julies Garten in der „Nouvelle Héloïse“*. Rousseau und die Ideologie der ‚Verbesserung‘ in Russland um 1800, in: *Die Gartenkunst* 24/1 (2013) (im Erscheinen).



Abb. 9: Alexanderkapelle im Schlosspark Fantaisie. Foto 2009
(© Anna Ananieva)

3. Russische Spuren in Gärten von Weimar und Bayreuth

Bei der Gestaltung der Gartenpartien Nikolskoe und Alexandrowka, die einen nationalen Charakter russischer Provenienz effektiv veranschaulichen, setzt man in Potsdam auf die Formensprache russischer Holzarchitektur. Im Park Belvedere, der Residenz der Weimarer Landesherren Maria Pavlovna, Großfürstin von Russland (1786-1859), und Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach (1783-1853) wird westlich des Schlosses eine kleine Partie des Landschaftsparks von Pavlovsk nachgebaut. Dieser aus drei Teilen bestehende, eingezäunte trapezförmige Garten wird als »Russischer Garten« bezeichnet und ist der Nutzung durch die erbgroßherzogliche Familie vorbehalten, als sich die erbgroßherzogliche Familie nach den Napoleonischen Kriegen in Weimar 1816 fest niederlässt. In der Gestaltung des Russischen Gartens werden einzel-

ne Elemente des elterlichen Parks von Pavlovsk erinnert und sogar zitiert.¹⁹ Entscheidend ist im Fall des Weimarer Gartens die Namensgebung der Partie, die auf das Herkunftsland der Gartenbesitzerin verweist und dadurch den russischen Charakter der Anlage markiert. Die Öffentlichkeit ist hier – anders als in den Potsdamer »russischen« Gärten – von dem Besuch des Russischen Gartens ausgeschlossen.

Im Schlosspark Fantaisie bei Bayreuth lässt Alexander Friedrich Karl von Württemberg (1771-1833) nach dem Sieg über Napoleon eine Memorialpartie russischer Provenienz errichten, die sich an breitere Besucherkreise richtet und für eine kontemplative, verinnerlichte Wahrnehmung der Erinnerungszeichen im Garten bestimmt ist. Der jüngere Bruder der Pavlovsk-Besitzerin, der Imperatorenwitwe und Zarenmutter Maria Feodorovna, erweitert damit einen, in der Parkanlage bereits bestehenden Gartenbezirk mit memorialem Charakter um zwei selbst sprechende Staffagen: den Borodino-Stein und die Alexanderkapelle. (Abb. 9)

Die Gartenanlage Fantaisie hat die Mutter von Maria Fedorovna, Friederike Sophie Dorothee von Württemberg (1726-1798), im Jahr 1793 erworben. In diesem Garten bei Bayreuth wurden innerhalb von zwei Jahren mehrere neue Staffagearchitekturen, darunter ein Gartenbezirk mit dem Charakter eines Gedächtnisortes, errichtet. Den Mittelpunkt dieses Gartenbezirks, der sogenannten ›Katakombe‹, bildete eine Felsengrotte mit einem Blockaltar und zahlreichen Urnennischen, die in den Gängen und Kammern der Grotte angebracht sind. Den Eingangsbereich vor der ersten Kammer schmückten Gedenktafeln und Inschriften, wobei sich über dem Felsen eine Säule der Eintracht erhob.

Die Gestaltung der »russischen« Gartenpartien in den deutschen Gartenanlagen des XIX. Jahrhunderts steht in einem zunehmend komplexer gewordenen, generationenübergreifenden Erinnerungszusammenhang. Die »russischen« Partien in dem Weimarer Belvedere und der Bayreuther Fantaisie zeigen interessante Aspekte einer »russischen« Erinnerungskultur im Garten auf, die hier nicht weiter erläutert werden können. Erwähnt werden soll aber, dass auch in diesen beiden Fällen eine auffällige Spur nach Pavlovsk führt. Sowohl

19 Jürgen Jäger: »Der Russische Garten im Schloßpark Belvedere bei Weimar«, in: *Impulse* 5 (1982), S. 389-398; Viola Klein: *Russischer Garten*, Weimar 2001; Anna Ananieva: »Garten, Andenken und Erinnerungskultur zwischen Pawlowsk und Weimar«, in: Joachim Berger/Joachim von Puttkamer (Hg.): *Von Petersburg nach Weimar. Kulturelle Transfers von 1800 bis 1860 (= Jenaer Beiträge zur Geschichte, Band 9)*, Frankfurt a.M. 2006, S. 261-285.

in Belvedere in Weimar als auch in Fantaisie bei Bayreuth knüpft man an eine memorative Praxis an, die den Garten als einen Erinnerungsort privilegiert.²⁰

4. Schlussbetrachtung

Die Inszenierung des »Russischen«, die mit den geschilderten Gartenprojekten in der Potsdamer Landschaft vorgenommen wird, findet vor dem Hintergrund intensiver familiärer und politischer Beziehungen zwischen den deutschen und russischen Herrscherhäusern statt, und zwar zu einer Zeit, die sich durch ideologische und ästhetische Konsolidierung nationaler Ideen sowohl in den deutschen Ländern, als auch im russischen Reich auszeichnet. Das »Nationale« wird so auch zum Thema der Gartengestaltung, die sich nun mit einer verstärkten Aufmerksamkeit den architektonischen Bedeutungsträgern zuwendet.²¹ Die Ausdruckskraft emblematischer Architektur bekommt erneut eine gartengestalterische Konjunktur gegenüber den Formen freier, verschönerter Natur. Blickt man auf die raumästhetischen Strategien der Inszenierung eines nationalen Charakters, die die Theorie und Praxis der Gartengestaltung seit dem späten 18. Jahrhundert bereitstellt, so ist man im Gartenraum entweder mit Denkmälern herausragender Ereignisse oder Persönlichkeiten von nationalkultureller Bedeutung konfrontiert, oder mit architektonischen Gartenstaffagen, die Assoziationen an die charakteristische, »eigentümliche« Bautradition wecken sollen. Bei der Gestaltung der Gartenpartien Nikolskoe und Alexandrowka, die einen nationalen Charakter russischer Provenienz effektiv veranschaulichen, setzt man in Potsdam auf die Formensprache russischer Holzarchitektur.

Was die Anlagen Nikolskoe und Alexandrowka in gartenhistorischer Sicht auszeichnet, ist ihre oszillierende Stellung zwischen traditionellen, spielerischen Formen des Landschaftsgartens und modernen Projekten der Landesverschönerung, die sich in der Projektierung von Musterdörfern und Gartenstädten äußert. Auf den ersten Blick erinnern die russischen Anlagen in Potsdam an eine typische Semantisierung der Gartenlandschaft mit Hilfe von ländlichen Staffagen, der *fabric* oder im deutschen Sprachgebrauch, dem »Dörfle«. Bei genauer Betrachtung erweisen sie sich jedoch als Projekte des 19. Jahrhun-

20 Anna Ananieva: Russisch Grün. Eine Kulturpoetik des Gartens im Russland des langen 18. Jahrhunderts, Bielefeld 2010.

21 Siehe dazu ausführlicher Marcus Köhler: Der Garten als Geburtsort des russischen Nationalstils, in: Die Gartenkunst 24/1 (2013) (im Erscheinen).

derts, deren Intention und Wirkung sich im Kontext einer spezifischen Erinnerungskultur des Landschaftsgartens entfaltet. In einem Wechselspiel von Erinnern und Erfinden eines nationalen Charakters verbindet diese Erinnerungskultur biographisches und kulturelles Wissen gesamteuropäischer Provenienz und bringt individuelle und kollektive Dimensionen der Gedächtnisstiftung im Gartenraum zum Vorschein. Auf der Suche nach adäquaten ästhetischen Strategien in der Gartenkultur des neuen Jahrhunderts werden die leitenden Prinzipien des Charakteristischen und des Malerischen, die die Ästhetik des Landschaftsgartens im 18. Jahrhundert prägen, aufgegriffen und in Richtung nationaler Repräsentation transformiert.

Vor diesem Hintergrund, so glaube ich, verleiht die Rekonstruktion der »russischen« Spuren in den deutschen Gartenanlagen des 19. Jahrhunderts der griffigen These Hirschfelds neue Facetten, wenn er am Ende des 18. Jahrhunderts postuliert, die Gärten seien »öffentliche Denkmäler der Nation«, die »einen Beweis von dem Nationalcharakter abgeben«²². Interkulturell brisant wird der Prozess einer landschaftsarchitektonischen Monumentalisierung des »Nationalen« dann, wenn die Vorstellungen von einem, in diesem Fall, »russischen« Gartenraum aus einem heterogenen, pluralistisch aufgefassten Ästhetikkonzept des Mannigfaltigen in ein anderes Feld, das der »nationalkulturellen« Ordnung, überführt werden und der Legitimation ihrer homogenen, »authentischen« Beschaffenheit dienen sollen.

Darin lässt sich eine eigentümliche Faszination der russischen Gartenremiszenzen in den deutschen Anlagen ausmachen, die mit einer Art »Offenbarung« einer fremden in einer vertrauten, eigenen Landschaft einhergeht. Ihre Wirkung wird getragen von einem Aufrechterhalten eines Zustandes des oszillierend Heterogenen, der eine deutliche Unterscheidung zwischen den kulturellen Markierungen des Fremden und des Eigenen genauso wenig zulässt wie eine klare Trennung zwischen den Bereichen Kultur und Natur, sofern diese Gartenanlagen in eine Landschaft eingelassen werden, die sich in dem Prozesse einer umfassenden, urbanistischen und landschaftsarchitektonischen Verschönerung befindet.

22 Christian Cay Lorenz Hirschfeld: Theorie der Gartenkunst, Band 1, Leipzig 1779, S. 6.